

PREDIGT über 1.Kön.19,3-13a
Sonntag, 21.Februar 2021

Liebe Gemeinde,

Elia ist ganz am Boden. Ein Mensch, der sich hat brauchen lassen im Vertrauen auf Gott: Nun will und mag er nicht mehr. Er ist desillusioniert: „*Ich bin auch nicht besser als meine Vorfahren*“ und er will sterben. Wenn ich mir das vor Augen führe, erschüttert es mich sehr. Denn dieses Lebensgefühl ist nicht bloss eine Momentaufnahme. Diese Aussichtslosigkeit befällt und lähmt Elia. Keine Spur mehr vom Glauben und von seinem mutigen Kampf gegen ein herrschsüchtiges und ungerechtes Königspaar.

Heute würden wir von einer Depression reden, in die Elia geraten ist – ein bedrohlicher Zustand! Elia geht eine Tagesreise weit ohne Diener in die Wüste, legt sich unter einen Ginsterstrauch und schläft ein. Schlafen, sich gehen lassen in einer lebensfeindlichen Umgebung und noch dazu allein in der Wüste = lebensgefährlich! Dabei ist er doch ein Prophet, einer der Zeichen und Worte Gottes erfahren hat, wie sonst kaum einer in seiner Zeit! Und nun diese Depression: Wie geht das zusammen? Er bittet nicht einmal mehr um Hilfe ...

- Es gibt sie, solche Momente der inneren Lähmung, der Sprachlosigkeit ...
- Es gibt sie, solche Momente und Zeiten im Leben - nicht bei allen Menschen in gleichem Ausmass und in gleicher Form. Momente & Zeiten, in denen sich ein schwerer, grauer Schleier über so Manches legt, was vorher bunt und voll Leben war.

Elia, allein in der Wüste, unter dem Ginsterstrauch, lebensmüde:

⇒ Er steht für Menschen, die unten durch müssen, mitten in einer Depression sind. Er steht für Menschen, die trotz, oder manchmal gerade auch in ihrem grossen Vertrauen auf Gott in eine tiefe Krise geraten.

Wie von Gott verlassen, als völliger Versager erfährt sich Elia“!

... => Wie kann Gott das zulassen, dass jemand, der ganz auf ihn zu hören versucht, in solche Tiefen fällt?

Ausgerechnet hier ist eine erste Stelle, wo sich diese Geschichte von Elia mit jener von Jesus kreuzt:

Jesus, ganz im Elend am Kreuz, schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (= hebräisch: „Eli, eli, lammah sabachtami?“ Die Menschen beim Kreuz, die es hören, sagen: „Hört, er ruft Elia!“ ... Spannend! Denn es ist scheinbar ein Missverständnis. Und doch geht gerade darin eine Türe weit auf auf: Bei Elia erweist sich dies und in Jesus Christus wird es ganz neu und für alle bedeutsam:

=> gottverlassen und doch nicht!

Elia widerfährt an der Stelle eine wundersame Wendung:

= *Keine* grossartige Vision, *kein* atemberaubendes Wunder, nein! *Bloss* jemand, welcher sich Elia zuwendet, ein Engel (= Bote, Gesandter Gottes): Dieser berührt ihn (stellen Sie sich das einmal vor, ganz fein!), redet ihn an und gibt ihm Nahrung (= etwas für Leib & Seele!)

=> Elia erfährt in einer ausserordentlichen Situation eine liebevolle und gleichzeitig dezidierte Zuwendung.

Dies bewegt mich: Kein Machtwort; keine moralische Anrede: „Reiss dich zusammen, lass dich doch nicht so gehen! Bist du so undankbar?“ Auch keine Rede von möglichen Konsequenzen: „Bist Du Dir bewusst, was Du da auf's Spiel setzt?“ Nein! Stattdessen ein wunderschön seelsorgliches Vorgehen. Es sind leise und feine Töne & Gesten in einer Geschichte, in der es vorher ja alles andere als leise und fein zu und her gegangen ist.

... Wer in tiefer Dunkelheit ist, den kann und soll man nicht ans Licht hinauszerrern, sondern allererst Zeit lassen und ebenso beharrlich wie fein & behutsam herauslocken.

⇒ Elia erfährt: Gott lässt ihn nicht links liegen. Er gibt ihm Nahrung für Leib und Seele. Er lässt ihm Zeit und Ruhe und weckt ihn immer wieder aus dem Schlaf.

=> **Und da geschieht es**, Elia isst und trinkt, sein Lebenswille beginnt wieder sich zu regen und er steht auf und wandert 40 Tage durch die Wüste bis zum Gottesberg.

➤ Hier sind wir an einer zweiten Stelle, an der sich diese Geschichte von Elia mit jener von Jesus kreuzt: Allerdings wechselt hier der Vergleichspunkt:

Im Blick sind jetzt die Jünger Jesu, die nach der Kreuzigung in eine tiefe Krise, ja, in eine depressive Stimmung verfallen sind. Sie haben sich aus Angst eingeschlossen. Sie glauben den Frauen nicht, die sagen, das Grab sei leer. Da geht der Auferstandene behutsam und beharrlich auf die Jünger zu. Er spricht sie an, er gibt ihnen zu essen (Emmausjünger!), er nimmt ihr Zögern und ihre Zweifel ernst und lockt sie Schritt für Schritt heraus.

40 Tage (!) haben die Jünger es so erfahren: Ein Auf und ab von Bestärkung, Verunsicherung und Ermutigung. Die Jünger wagten noch nicht hinauszutreten. Sie schlossen sich weiter ein.

Und in diesem Weg durch ihre innere Wüste erfahren sie wie Elia:

=> Gott ist ein Gott für uns!

Elia durchwandert diese Wüste 40 Tage und kommt zum Gottesberg. 40 Tage durch die Wüste:

Wüste, das ist in der Bibel immer wieder ein Ort, wo etwas ganz Neues beginnen kann. Es ist ein Ort, wo Gott neu zu reden beginnt, wo Neues im Leben aufbricht. (Denken Sie an Mose und an den Auszug aus Ägypten, an den Sinai und die Zehn Gebote und an viele Geschichten mehr bis hin zu den 40 Tagen, in denen Jesus nach seiner Taufe, in der Wüste versucht wurde!)

Hier, in der Wüste, da beginnt etwas Neues für Elia. **Die Erfahrung, die er am tiefsten Punkt gemacht hat, diese Erfahrung wird für ihn nun stark und tragfähig.** Kraft dieser Nahrung für Leib und Seele gelangt er durch die Wüste zum Berg Horeb. Da nimmt die Geschichte eine neuerliche, wundersame Vertiefung. Gott selbst spricht Elia an. Er lässt ihn reden, und er lässt ihn seine Nähe erfahren! Hören sie hier nochmal selbst hin auf die biblische Geschichte:

[lesen Verse 11-13a]

- grosser, gewaltiger Sturm – *der Herr war nicht im Sturm*
- Erdbeben – *der Herr war nicht im ...*
- Feuer – *der Herr war nicht im ...*
- Flüstern eines leisen Wehens – ... !!

Da verhüllt Elia sein Gesicht und steht auf aus seiner tiefen Erschütterung. Nun ist er bereit für Neues. Er kann hören, wo jetzt seine Aufgabe und sein Auftrag liegen und er zieht mutig wieder aus in das Land der Lebens.

➤ Hier sind wir an einer dritten Stelle, wo sich diese Geschichte von Elia mit jener von Jesus kreuzt:

Ein Windhauch: Die Jünger, die Männer und Frauen, die unter Schock gestanden haben, als Jesus gekreuzigt wurde, Sie hatten sich eingeschlossen, obwohl er sich ihnen 40 Tage lang immer wieder gezeigt hat, sie angesprochen und herausgelockt hat:

Nun an Pfingsten treten genau diese Menschen mutig hinaus in die Welt. Sie tragen mit sich die Gewissheit:

=> Gott ist da für uns und er sendet ins Leben!

Er lässt uns selbst in den dunkelsten Momenten des Lebens nicht allein. Er ist stärker als der Tod.

* * *

Liebe Gemeinde,

wir stehen am Anfang der Passionszeit. Wir begehen diese Zeit jedes Jahr wieder neu im Wissen, dass Ostern und später das Pfingstfest kommen werden. Und wir überspringen diese Zeit bewusst nicht. Diese 40 Tage: Sie sind dazu da, sie zu durchschreiten und zu bedenken.

Es ist wie im Leben: im Rückblick eröffnen sich – Gott sei Dank! – oft neue und andere Perspektiven; im Rückblick erscheinen so manche dunkle Abschnitte & Momente mit einem Mal in einem anderen Licht, sie sind nicht endlos, sondern münden in etwas Neues, das wachsen und gedeihen konnte.

Doch diese Erfahrung erwächst nur gelebtem Leben. Unten durch, Momente der Not, äusserlich oder auch innerlich: Wir können sie nicht überspringen oder nur im Rückblick ansehen.

Wohl die meisten von uns möchten nur zu gerne diese Tage & Zeiten der Pandemie überspringen und all die unerfreulichen Einschränkungen mit dem Schielen auf Zahlen und Einhalten

von Abständen und auch all die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Sorgen hinter sich lassen. „2020 kann man streichen“ diesen Satz haben Sie sicher auch schon gehört. Und 2021 ... auch ?! Wir können sie nicht überspringen, solche Zeiten. Und wir wissen auch nicht, wie wir künftig diese Zeiten im Rückblick anschauen werden und was ihr Ausgang sein wird.

Es bleibt uns, Schritt für Schritt diese Tage, Wochen und Jahre zu durchleben – mit der festen Zusage: ER geht mit: wirklich! ER hat selbst die Dunkelheit durchmessen; und ER lässt uns Zeit & Raum, die wir brauchen, um wieder aufzustehen. ER spricht uns an, redet zu, ER bricht das Brot für uns und gibt uns neue Kraft.

Lass Dir das sagen: jetzt in dieser Passionszeit und gerade auch in den Wüstenzeiten Deines Lebens: Er lässt Dich nicht allein. Er ist ein Gott für Dich! Das hat er uns zugesagt.

Verlass Dich darauf. Er wird Dich neu ansprechen, Dir neue Wege auf tun. Und wenn sich in Dir diese Gewissheit neu gefestigt hat, so sendet er Dich in das Leben hinaus.

Ja! Du hast mich angerührt, Du hast mich angesprochen und mich neu ins Leben gesandt. *„Du, Herr bist mein Fels und meine Burg und mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich mich verlasse“.*

Amen